

PODCASTING UND POLITISCHE BILDUNG – JETZT GIBT'S WAS AUF DIE OHREN!

The struggle ist real

Die härteste Währung in der Podcastszene ist auch das bestgehütete Geheimnis. Und doch kommt kein Gespräch zwischen Podcaster*innen ohne sie aus: „Und..., wie ist deine Statistik?“ Und eigentlich müsste es ja auch ganz leicht sein. Da wird eine Datei, in den meisten Fällen eine MP3, auf einen Server geladen und für die Hörer*innen zu Verfügung gestellt. Der Zugriff darauf muss sich doch messen lassen können. – Ja und nein. Zwar kann der Zugriff grundsätzlich erfasst werden und einige Anbieter sind auch in der Lage, die Länder, aus denen der Zugriff erfolgt, abzubilden, aber die Streuung des sogenannten RSS-Feeds zu verschiedenen Streaming-Anbietern wie Spotify, Apple Podcasts und Deezer sowie den persönlichen Podcasts-Apps macht es dann doch wieder kompliziert. Und das ist die eigentliche Krux an diesem Medium: Es setzt auf maximale Verbreitung auf allen zugänglichen Plattformen und das lässt sich nur schwer erfassen. Dabei ist die Frage nach der Statistik absolut nachvollziehbar. Damit wird versucht, das aus der Medienwelt verbreitete Gesetz der Quote und Auflagenstärke auf Podcasts zu übertragen. Letzten Endes geht es darum herauszufinden, wie groß die Reichweite eines Mediums ist.

Circa ein Drittel der deutschen Bundesbürger*innen hören mittlerweile Podcasts. Ganz vorn in der Nutzungshäufigkeit liegen Männer zwischen 18 und 29 Jahren. Und auch wenn die Podcasthörer*innen tendenziell jünger werden, ist jede*r dritte Hörer*in über 50 Jahre alt.¹ Hinter dem Interesse an Reichweiten und anderen Statistiken stehen auch Marktinteressen, denn immerhin geben 41 % der befragten Personen an, dass sie ein Produkt aufgrund der Erwähnung in einem Podcast probieren wollen würden.

Die Frage nach der Statistik, den Teilnehmenden und Reichweiten ist aber auch in der gesellschaftspolitischen Jugendbildung ein Thema, zumal wenn damit auch mögliche Fördermittelfragen verbunden sind.

Von der Idee zum eigenen Podcast

Dieser Zusammenhang war allerdings nicht die Grundidee, warum ich mit dem Podcasten begonnen habe. Im Rahmen meiner Netzwerkstelle für gesellschaftspolitische Jugendbildung der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung ist die Erprobung neuer Formen und Methoden der politischen Bildung bereits Bestandteil der Stellenbeschreibung.

Mich hat die geringe technische Schwelle für Konsument*innen sehr angesprochen. Da Podcasts nahezu plattformunabhängig ausgespielt werden, können sie über das Endgerät der eigenen Wahl gehört werden. 73 % der Hörer*innen konsumieren Podcasts über das Smartphone und oftmals hören sie unterwegs oder in Wartesituationen.²

Ich höre selbst Podcasts, da ich die Art und Weise der Informationsweitergabe bzw. -aufnahme sehr schätze, während ich dabei andere Dinge machen kann. Da geht es mir wie fast 50 % der Podcastkonsument*innen.³ So hören viele Menschen Podcasts während sie Sport treiben oder Haushaltsarbeiten erledigen. Während körperlicher Tätigkeit also, die keine großen kognitiven Leistungen erfordert, gönnen sie ihrem Verstand etwas.

Das war genau das Aufmerksamkeitsfenster, welches ich mit einer Mischung aus Unterhaltung und Erkenntniserweiterung erreichen wollte. Also politische Bildung im besten Sinne. Die steile technische Lernkurve, die ich dabei zu bewältigen hatte, habe ich auf der Website des Projekts www.sächsischeverhältnisse.de detailliert beschrieben. Dabei findet sich auch eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für eigene Podcastprojekte.



SÄCHSISCHE VERHÄLTNISSE

der podcast mit jan witzka

„Sächsische Verhältnisse“ – dem Titel gerecht werden
Anfangs stand das geflügelte Wort der „Sächsischen Verhältnisse“ für die politische Vormachtstellung und Alleinregierung der CDU über 22 Jahre in Sachsen.⁴ Inzwischen hat sich der Begriff auf neue Entwicklungen übertragen und eine neue Bedeutung gefunden. In den vergangenen Jahren hat das Bundesland Sachsen aufgrund unterschiedlicher politischer Entwicklungen und Entscheidungen und vor allem vor dem Hintergrund stark sowie strategisch agierender rechtspopulistischer und rechtsextremer Einzelpersonen und Organisationen bundesweite Aufmerksamkeit erhalten. Wenn heute von den „Sächsischen Verhältnissen“ zu lesen ist, dann geht es um Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Justiz- und Polizeiskandale sowie um die Beschreibung eines negativen ostdeutschen bzw. sächsischen Mindsets.

In vielen Gesprächen im dienstlichen und privaten Kontext bin ich gebeten worden zu erklären, was ich selbst nur bedingt verstehe. Ich lebe und arbeite seit 2002 in Sachsen und kann viele gesamtgesellschaftliche Verhaltensweisen und politische Entscheidungen nicht nachvollziehen. Und so habe ich mich auf Spurensuche begeben und spreche in dem Podcast „Sächsische Verhältnisse“ mit Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Politik, Presse und Nichtregierungsorganisationen über die Situation in Sachsen und lasse mir ihre Sicht auf diverse Entwicklungen und politische Entscheidungen erklären. Alle Folgen sind auf der Projektwebsite zum Nachhören archiviert. So habe ich mich beispielsweise mit Frauke Petry kurz nach der Bundestagswahl 2017 über ihre Rolle in der AfD und ihr Verhalten im Wahlkampf sowie ihren unmittelbar nach der Wahl erfolgten Austritt aus der AfD unterhalten. Mit Kathleen Kuhfuß habe ich über die Ereignisse in Chemnitz im Sommer 2018 gesprochen und sie hat mir die Atmosphäre der Stadt nähergebracht.

In Chemnitz ist es im August 2018 am Rande des Stadtfests zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Folge ein Mensch gestorben ist und zwei weitere schwer verletzt wurden. Dies war der Anlass für rechtspopulistische und rechtsextreme Initiativen, die Stadt mit Aufmärschen und Großdemonstrationen in Atem zu halten. Am Anfang des Projekts gab es eine relativ lange Liste mit Namen und Organisationen, mit denen ich nicht sprechen wollte, um ihnen keine Plattform für ihre Positionen zu bieten. Im Verlauf des Projekts ist allerdings deutlich geworden, dass dadurch das Bild unvollständig bleiben und ich im Zweifel nur meine eigene Filterblase und Echokammer bedienen würde. Eine Folge, an die ich mit gemischten Gefühlen zurückdenke, ist das Gespräch mit Matthias Scholz. Er war der Vorsitzende der Jungen Alternative Sachsen und das erste AfD-Parteimitglied, das einen Redebeitrag bei PEGIDA gehalten hat. Auch wenn die Sendung für viele Hörer*innen eine Herausforderung war, ist sehr deutlich geworden, mit welchen kommunikativen Strategien er versucht, das Gespräch zu prägen und Fragen auszuweichen.

Grundsätzlich bemühe ich mich um eine ausgewogene Auswahl der Gesprächsgäste, damit ich den „Sächsischen Verhältnissen“ aus verschiedenen Perspektiven möglichst nah komme. Immer treiben mich eine große Neugier und ein echtes Interesse an den Gesprächsgästen und den Themen, für die sie stehen, manchmal folge ich dabei Empfehlungen von Hörer*innen oder reagiere mit der Gästerauswahl auf aktuelle Entwicklungen in Sachsen. Darüber hinaus gibt es immer wieder Episoden, die sich explizit mit Menschen und Initiativen im ländlichen Raum und deren Entwicklungsmöglichkeiten und Herausforderungen beschäftigen.



*Einige Gäste des Podcasts:
Agnes Scharnetzky, (Die politische Graswurzel (U18-Wahl))
Tobias Wolf, (Journalist Sächsische Zeitung)
Martin Dulig, (stellv. Ministerpräsident / SPD)*

Und was hat das jetzt mit politischer Bildung zu tun?

Viele Elemente der politischen Bildung lassen sich in einem Podcast sehr gut abbilden. Neben der systematischen Vermittlung über bestehende oder erstrebenswerte Elemente des politischen Systems (zum Beispiel die Unabhängigkeit der Justiz, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Pluralität der Parteien etc.) können gesellschaftspolitische Sachverhalte mit der notwendigen Ernsthaftigkeit und Tiefe behandelt werden, da die Hörer*innen es nicht nur gewohnt sind, einem Gedankengang für mehrere Minuten zu folgen, sondern es geradezu einfordern und deshalb genau dieses Medium konsumieren. All dies lässt sich auf dem Hintergrund aktueller gesellschaftspolitischer Ereignisse entwickeln und bietet damit auch die Möglichkeit der Kommentierung und des Lebensweltbezugs der Hörer*innen. Durch die unterschiedlichen Gäste kann zudem ein Perspektivwechsel angeregt und die persönliche Sichtweise um neue Aspekte erweitert werden.

Das Format des Podcasts ermöglicht, den Fokus auf bestimmte Sachverhalte zu legen. Durch die episodische Erscheinungsform können entsprechende Themenreihen konzipiert und dargestellt werden. Einmal erarbeitete Inhalte sind auch nach der Erstausstrahlung verfügbar und mit der entsprechenden Verschlagwortung auch plattformunabhängig auffindbar. So können Ausschnitte aus einzelnen Folgen als Lerngegenstand oder Informationsquelle in Seminaren und Workshops oder im Unterricht eingesetzt werden.

Ein weiteres Element ist mir erst im Verlauf deutlich geworden. Über die Zeit habe ich sehr qualitätsvolle Rückmeldungen und -fragen zu einzelnen Folgen erhalten. Diese E-Mail-Korrespondenz mit einzelnen Hörer*innen war eine weitere Gelegenheit des Austauschs und der argumentativen Positionierung im Sinne der gesellschaftspolitischen Jugendbildung. So habe ich mit einem Mitglied der Jungen Union per Mail über das Neutralitätsgebot und den Beutelsbacher Konsens diskutiert sowie mit überzeugten AfD-Wähler*innen über vermutete Einschränkungen der Presse- und Meinungsfreiheit. Und das oftmals ohne den beißenden Hass und die Häme, welche in vielen Kommentaren etc. vorzufinden sind. Das Medium erreicht eine Zielgruppe mit dezidiertem Interesse an der Darbietungsform und/oder den Inhalten. Dies äußert sich auch in der Qualität der Rückmeldungen.

Darüber hinaus ist der Einstieg in die Welt der Podcasts vergleichsweise leicht, da die meisten Menschen bereits ein digitales Endgerät zum Konsum von Podcasts besitzen. Umfragen zeigen, dass eine Vielzahl von Hörer*innen einem Podcast treu bleiben und sich auch mit Inhalten auseinandersetzen, die sie sonst nicht gewählt hätten.⁵

Trotzdem hat jedes Medium seine Grenzen und bei aller Dialogorientierung des Podcasts bleibt es vorerst ein lineares Kommunikationsgeschehen und befähigt die Hörer*innen nicht automatisch bzw. in einem pädagogisch verantworteten Prozess zu einer persönlichen Positionierung. Aber durch den Einsatz von Podcasts im Rahmen von Seminaren und Workshops der politischen Bildung könnte dies ermöglicht werden.

Neben der Vermittlung der inhaltlichen und technischen Notwendigkeiten für Multiplikator*innen habe ich auch schon mit Jugendlichen einzelne Folgen produziert. Dabei haben wir die Themen des vorhergehenden Seminars oder Workshops nach einer gemeinsamen Sendungsplanung und Dramaturgie miteinander im Gespräch reflektiert. Die Folge haben die Teilnehmenden dann auf ihrem mobilen Endgerät als persönliche Dokumentation der Ergebnisse gespeichert. Denn die Herausforderung besteht bei Podcasts vor allem darin, dass die hergestellten Inhalte in der Regel nur als Übung probiert und für den persönlichen Gebrauch oder die eigene Gruppe erstellt werden können, da es keinen öffentlichen Ausspielkanal für solche Inhalte gibt. Für Videos gibt es große Plattformen wie Youtube und Vimeo, für Podcasts braucht es aber einen eigenen Kanal und den damit verbundenen RSS-Feed. Die Hürde der Einrichtung solcher „Test-Kanäle“ der politischen Bildung wird aber von den Podcast-Plattformen verhindert, da sie ihr Angebot möglichst hochwertig halten möchten und nur „echte“ Podcasts zulassen. Allerdings sind aus den Workshops bereits weitere Podcasts von Teilnehmenden oder Kolleg*innen entstanden.

Wer nicht wagt, ...

Die 33 Podcastfolgen der „Sächsischen Verhältnisse“ sind insgesamt 17.308 Mal (Stand 12.8.2019) komplett abgehört worden. Das ergibt knapp 525 Hörer*innen pro Folge. Dabei hat sich eine gewisse Routine herausgebildet, die es mittlerweile ermöglicht, eine Folge von rund 50 Minuten Dauer inklusive Recherche, Korrespondenz, Schnitt und Veröffentlichung in fünf bis acht Stunden zu produzieren. Ein Zeiteinsatz, der sich meiner Meinung nach absolut lohnt.

1. <https://sendegate.de/uploads/default/original/2X/f/fb250c671d6b-c79756b122fe5cfd256ead86652.pdf>, Zugriff: 12.8.2019.
2. <https://www.splendid-research.com/de/ueber-uns/presse/item/studietrendmedium-podcast.html>, Zugriff: 12.8.2019.
3. ebd.
4. https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4chsische_Staatsregierung, Zugriff: 12.8.2019.
5. <https://www.splendid-research.com/de/ueber-uns/presse/item/studietrendmedium-podcast.html>, Zugriff: 12.8.2019.

Jan Witza ist Referent für gesellschaftspolitische Jugendbildung bei der Evangelischen Jugend Sachsen.

*Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (Hrsg.): UTOPIEN! Praxiskonzepte für eine kritische, innovative und zukunftsfähige politische Jugendbildung. Jahrbuch 2019. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 66-71.
www.politische-jugendbildung-et.de*

